

# Sozialdemokraten im Kampf gegen den Faschismus Arthur Zabel und sein Lebensgefährte DAMOS (1930-1933)

von Uwe Fentsahm

## Vorbemerkung

In der ersten Ausgabe der "Mitteilungen" des Geschichtsvereins habe ich einige Ausführungen zur Beteiligung des Landrats Adolf von Heintze am Kapp-Putsch 1920 und zur nachfolgenden Tätigkeit des Sozialdemokraten und Gewerkschafters Arthur Zabel als Landrat des Kreises Bordesholm gemacht und mit dem Appell geschlossen: Die Heimathistoriker des Bordesholmer Raumes sollten doch in Zukunft die damaligen Ereignisse und die handelnden Personen "differenzierter" betrachten und darstellen.

Die darauf erfolgten Reaktionen sind einigermaßen interessant: Die einen haben sich nur telefonisch (aber nicht gegenüber dem Verfasser) geäußert und beklagt, daß man der Person und den Leistungen des Freiherrn von Heintze nicht gerecht werden könne, wenn seine Verstrickung in den Kapp-Putsch so hervorgehoben werde. Für Paul Steffen bleibt die Amtszeit Arthur Zabels als Landrat weiterhin nur ein "Zwischenspiel" (Bordesholmer Rundschau vom 16. März 1994, S. 1). Er vergißt dabei, daß mit Arthur Zabel im Jahre 1920 endlich ein personeller und politischer Neuanfang im Bordesholmer Landratsamt möglich gewesen wäre. Der Landrat von Heintze war (innerlich) nicht bereit und in der Lage, den Wechsel vom obrigkeitsstaatlichen Kaiserreich zur parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik aus Überzeugung zu vollziehen. Er und viele andere der alten preußischen Staatsbeamten hätten dem ersten demokratischen Staat auf deutschem Boden am besten dadurch gedient, wenn sie am Ende des 1. Weltkrieges im Oktober/November 1918 zurückgetreten wären. Nur durch eine radikale personelle Erneuerung in allen wichtigen politischen und gesellschaftlichen Bereichen hätte die Weimarer Republik eine echte Überlebenschance gehabt.

Lediglich Christian J. Jens gibt in derselben Ausgabe der Bordesholmer Rundschau (S. 2) zu verstehen, "daß man immer wieder hinzulernen muß." Gleichzeitig stellt er aber die Frage, „welches Gewicht man dem 'Verrat' des Herrn von Heintze beimessen will. Immerhin befand er sich 'in guter Gesellschaft'." Ich meine, dem Verrat des Herrn von Heintze muß gerade vor dem aktuellen Hintergrund einer ähnlichen rechtsradikalen Entwicklung in Deutschland sehr großes Gewicht beigemessen werden. Die Beteiligung an einem demokratiefeindlichen Putsch darf nicht durch den Hinweis auf die zahlreichen Mitverschwörer und auf ähnliche Ereignisse in den nachfolgenden Jahren der Weimarer Republik verharmlost werden. Und die Frage, ob die Initiatoren des Putsches in München (1923) für den Freiherrn von Heintze wirklich eine so "gute Gesellschaft" gewesen sein sollten, beantwortet sich doch wohl von selbst.

Es muß demnach festgehalten werden: Die Zeit Arthur Zabels als Landrat in Bordesholm ist kein Zwischenspiel gewesen, sondern die realistische Chance, auch von hier aus den Aufbau eines demokratischen Staatswesens in Deutschland dauerhaft zu unterstützen. Leider ist diese Chance von einigen Vertretern des Bordesholmer Bürgertums, wie z.B. dem Marinestabsingenieur a.D. Johann Rath, in vollem Bewußtsein vergeben worden: Gegen Zabel setzte nach eigenem Bekunden eine Hetze ein, "die mit den schamlosesten Mitteln unter der Oberfläche wühlte." Er sah sich u.a. aus diesem Grunde im Januar 1921 zum Rücktritt gezwungen. [1]

### **Politischer Neuanfang 1921/22**

Der 1891 in Wittenberge an der Elbe geborene Zabel stammte aus einer sozialdemokratischen Arbeiterfamilie. Der Vater war in der ortsansässigen Nähmaschinenfabrik der Firma Singer beschäftigt. Der einzige Sohn Arthur absolvierte die Bürgerschule und machte dann eine Lehre als Schlosser. Nach Beendigung einer einjährigen Wanderschaft, die ihn u.a. in die spätere Tschechoslowakei geführt hatte, zog der junge Zabel nach Kiel, wo er zunächst auf der Deutsche Werke-Werft als Torpedowerkstattschlosser arbeitete. 1918 heiratete er Luise Christine Rix aus Möltenort und zog nach Heikendorf, wo er am 30. März 1920 Vater einer Tochter wurde. Das geschah zehn Tage nach seiner Ernennung zum Landrat des Kreises Bordesholm. [2]

Das politische Engagement Arthur Zabels hatte 1909 mit dem Eintritt in die SPD begonnen. Als Gewerkschaftsmitglied war er bis zum Sekretär der Eisenbahnergewerkschaft in Neumünster aufgestiegen und nahm im Verlauf der Revolutionsereignisse vom Oktober/November des Jahres 1918 als Abgesandter für Schleswig-Holstein am Allgemeinen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands in Berlin teil. [3] Da die äußeren Umstände (wie berichtet) nicht dazu angetan waren, im Kreis Bordesholm effektive Arbeit leisten zu können, zog Zabel die Konsequenzen und sah sich 1921 nach einem neuen Wirkungskreis um. Diesen fand er in Stettin, wo er sich an der Gründung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) für Pommern-Mecklenburg-Strelitz beteiligte. Er wurde Bezirksleiter des ADGB für dieses Gebiet [4] und blieb es bis zum Frühjahr 1933. In Stettin bewohnte die Familie Zabel seit 1922 eine geräumige Wohnung im Stadtteil Tomey (Drewshof 3).

Arthur Zabel engagierte sich innerhalb des SPD-Ortsvereins und wurde schon bald zum Stadtverordneten von Stettin und zum Abgeordneten für den Provinziallandtag von Pommern gewählt. [5] Seine weitere politische Laufbahn fand am 24. April 1932 in der Wahl zum Abgeordneten für den preußischen Landtag in Berlin ihren ersten Höhepunkt. Zabel kandidierte im Wahlkreis 6 (Pommern) auf Platz 4 der SPD-Liste. (Die Plätze 1 und 2 waren von der SPD - wie in vielen anderen Wahlkreisen - ehrenhalber an den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und an den Innenminister Carl Severing vergeben worden.) Im neu gewählten Landtag war Zabel einer von 93 SPD-Abgeordneten, mußte sich aber als Fraktionsneuling im Parlament mit der hinteren Sitznummer 361 begnügen. [6]

Die politische Situation war damals sehr turbulent und die Weimarer Republik bereits in ihre Endphase eingetreten: Die Nationalsozialisten hatten bei der Landtagswahl große Stimmengewinne verbuchen können und stellten 162 der 423 Abgeordneten. Der langjährige Ministerpräsident Otto Braun (SPD) resignierte angesichts der komplizierten Mehrheitsverhältnisse im Parlament und trat am 24. Mai 1932 zurück. Die Amtsgeschäfte wurden vorläufig auf den Minister für Volkswohlfahrt, Heinrich Hirtsiefer (Zentrum), übertragen. Das Zentrum und die NSDAP verhandelten (erfolglos) über eine Regierungsbildung.

Angesichts dieses politischen Schwebestandes in Preußen war es nicht verwunderlich, daß der deutschnationale Reichskanzler Franz von Papen die Gunst der Stunde nutzte und am 20. Juli 1932 die geschäftsführende Preußische Regierung für abgesetzt erklärte. Die Grundlage für diesen sogenannten "Preußenschlag" bildete selbstverständlich eine Notverordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg gemäß Artikel 48 der Weimarer Verfassung. Von Papen übernahm selbst mit dem Amt eines Reichskommissars die exekutive Gewalt in Preußen. Am 30. Januar 1933 wurde nicht nur Adolf Hitler die Macht von demokratiefeindlichen Kräften übertragen; Hermann Göring (NSDAP) erlangte das Amt des preußischen Innenministers und damit die Verfügungsgewalt über die Polizei in Preußen. Im Zuge der sofort einsetzenden nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik wurde am 6. Februar auch der im Vorjahr gewählte Landtag vorzeitig aufgelöst. Als Termin für die Neuwahlen zum preußischen Landtag (und zum deutschen Reichstag) wurde der 5. März 1933 festgesetzt.

Arthur Zabel stellte sich trotz der bereits erfolgten Verhaftung von politischen Gegnern durch die nationalsozialistische Regierung wieder als Wahlbewerber zur Verfügung. Er kandidierte diesmal im Wahlkreis 6 (Pommern) auf Listenplatz 2 und wurde als einer von 79 SPD-Abgeordneten in den preußischen Landtag gewählt. Seine Sitzplatznummer (355) im Parlament verbesserte sich aber nur geringfügig. [7] Die NSDAP erreichte bei diesen letzten halbwegs freien Wahlen 211 von 413 Sitzen und damit die absolute Mehrheit im Landtag. Dieses Ziel konnte bei den Reichstagswahlen nicht erreicht werden. Die 63 Mandate der kommunistischen Landtagskandidaten wurden aufgrund eines nachträglich am 31. März geschaffenen Gesetzes nicht zugeteilt. Gleiches galt für die Reichstagskandidaten der KPD.

Von Seiten der Nationalsozialisten war keineswegs daran gedacht worden, den neuen Landtagsabgeordneten eine politische Arbeit nach demokratischen Spielregeln zu gestatten. Dies wurde u.a. durch die beiden Gesetze zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31. März und vom 7. April 1933 verhindert. Hitler ernannte (zunächst) sich selbst zum Reichsstatthalter in Preußen und Göring zum Ministerpräsidenten und Innenminister. Dem Ministerpräsidenten wurde im Juni 1933 auch das Recht zu diktatorischen Maßnahmen verliehen. Damit waren auch die letzten Regungen eines demokratischen Staatswesens systematisch erstickt worden. Der preußische Landtag hatte seine Daseinsberechtigung verloren und wurde im Oktober 1933 endgültig aufgelöst. Auch für Arthur Zabel gab es zu diesem Zeitpunkt schon lange keine Möglichkeit mehr, die Nationalsozialisten auf legale Weise zu bekämpfen.

## Der illegale Kampf gegen den Nationalsozialismus (1931-1933)

Im Gegensatz zu den führenden Vorstandsmitgliedern der SPD auf Reichsebene gehörte Arthur Zabel zu den Parteigenossen an der Basis, die frühzeitig erkannten, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht allein "durch gute Worte" zu stoppen sei. Die SPD auf Reichs- und Länderebene hat der Machtübertragung an die Nationalsozialisten weitgehend untätig gegenübergestanden. Erst im März 1933 bei der Debatte über das sogenannte "Ermächtigungsgesetz" hielt der SPD-Vorsitzende und Reichstagsabgeordnete Otto Wels in der Kroll-Oper in Berlin [8] unter den Drohgebärden der aufmarschierten SA-Formationen eine eindrucksvolle und wagemutige Rede, in der er das entschiedene "Nein" der Sozialdemokraten gegen die Selbstab-schaffung des Parlaments begründete. Daraufhin wurden außer den Angehörigen der KPD jetzt auch verstärkt SPD-Mitglieder in Schutzhaft genommen und in Konzentration-lager gesperrt. Im Juni 1933 erfolgte das Verbot der SPD. Die NSDAP wurde offiziell zur alleinigen Partei im Deutschen Reich gekürt.

Arthur Zabel hat diese Entwicklung und die damit verbundenen Gefahren für den demokratischen Rechtsstaat offenbar schon länger vorausgesehen und sah genug Anlaß zum entschlossenen Handeln: In Stettin war er auf den agilen und durch mehrere Auslandsaufenthalte welterfahrenen Sozialdemokraten Hermann W. gestoßen. W. war schon 1920 in Stettin als aktiver Kämpfer gegen die Kapp-Putschisten aufgetreten. Er hatte aber das Pech, eine deutsch-national eingestellte Frau geheiratet zu haben. Sie war Mitglied im Königin-Luise-Bund, einer auch in Schleswig-Holstein weit verbreiteten "Schwesterorganisation" des nationalistischen und antisemitischen Frontkämpferbundes "Stahlhelm". [9] Zwei der drei Söhne von W. sympathisierten mit der Mutter und wurden Mitglieder in der Bismarck-Jugend. Lediglich der dritte Sohn hatte aufgrund der Ereignisse von 1920 die weltanschauliche Einstellung des Vaters angenommen.

Vater und Sohn hatten bereits 1928 eine Idee entwickelt, wie der Kampf gegen die demokratiefeindlichen Deutsch-Nationalen, insbesondere gegen die Bismarck-Jugend in Stettin, geführt werden könnte: Der Sohn täuschte einen Läuterungspro-zeß vor und trat in die Bismarck-Jugend ein. Dort betätigte er sich als "Maulwurf", d.h. er sammelte Informationen aus der Organisation und leitete sie über seinen Vater an die SPD weiter. So sorgte er u.a. dafür, daß ein Treffen der Bismarck-Jugend im Wald sabotiert wurde: über dem Versammlungsplatz wurden in den Bäu-men mit Urin gefüllte Eimer installiert. Über einige dieser Aktionen hat der Sohn Artikel verfaßt, die in der örtlichen Zeitschrift "Freies Wort" unter dem von ihm bis heute benutzten Pseudonym DAMOS erschienen. [10]

Das konspirative Treiben von Vater und Sohn ist damals nicht aufgedeckt worden. Deshalb war es in der Folgezeit möglich, diese Vorgehensweise noch weiter auszu-dehnen: Arthur Zabel und Hermann W. kamen überein, daß der Sohn von W. seine "Maulwurfs"-Tätigkeit bei den Nationalsozialisten ausüben sollte. **DAMOS** ist dann auch tatsächlich 1931 in die NSDAP und in die SA eingetreten, hat zahlreiche parteiinterne Informationen gesammelt und an Zabel weitergegeben. Die Treffen der beiden fanden im Café "Diener" statt, das sehr günstig - dem Gewerkschaftshaus ge-nau gegenüber - lag. Zabel und DAMOS befolgten die Spielregeln der Konspiration

und trugen z.B. gleiche Kleidungsstücke, in denen die auf Papierstreifen geschriebenen Mitteilungen versteckt waren. Die sich gleichenden Hüte oder Mäntel wurden dann beim Verlassen des Cafés getauscht. Zu den spektakulärsten Meldungen von DAMOS gehörte der geplante und dann auch durchgeführte Raubüberfall der Stettiner SA auf ein Juweliergeschäft. Bei dieser Aktion wurde ein SA-Mann durch die Scherben einer eingeschlagenen Fensterscheibe erheblich verletzt und mußte umgehend "aus dem Verkehr gezogen werden". Er befand sich schon einen Tag später in Österreich. Über die Aktivitäten von DAMOS erschienen wieder Zeitungsartikel, die diesmal aber in dem sozialdemokratischen "Volksboten" veröffentlicht wurden. Nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten beendete DAMOS aus Sicherheitsgründen seine Tätigkeit und trat auch offiziell am 9. Februar 1933 aus der NSDAP und der SA aus. [11]

### **Schutzhaft (1933)**

Arthur Zabel und DAMOS waren inzwischen bei den Stettiner Nationalsozialisten keine Unbekannten mehr, und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sie in Schutzhaft [12] genommen werden würden. Zabel hat nach Aussage seiner Tochter [13] noch am 1. Mai 1933 mit der ganzen Familie am Demonstrationszug der Arbeiterschaft durch Stettin teilgenommen. [14] Am nächsten Tag wurde die Wohnung der Familie Zabel im Drewshof 3 von uniformierten SA-Leuten durchsucht und Arthur Zabel anschließend ins Gefängnis des Polizeipräsidiums eingeliefert.

Dies geschah im Zuge der für ganz Deutschland angeordneten Besetzung der Gewerkschaftshäuser mit dem Ziel, die unabhängigen Gewerkschaften in NS-Organisationen umzuwandeln.

Die Familie wurde anscheinend zweieinhalb Monate über das Schicksal des Vaters und Ehemannes im Unklaren gelassen. Es existiert noch ein Brief vom 11. August 1933, den Arthur Zabel aus dem Polizeigefängnis in Stettin an seine Frau Luise geschrieben hat: "Wie schon beim Abholen angenommen, hat man über mich Schutzhaft verhängt. Soweit mir von dem zuständigen Beamten ein Grund genannt wurde, liegt dieser in meiner Forderung an den Vorstand des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter. Ein entsprechendes Schreiben der hiesigen Bezirksleitung ist mir vorgelegt worden. " Dies war höchstwahrscheinlich das erste Mal, daß Zabel seiner Familie ein Lebenszeichen senden durfte. Welche "Forderung" er an den Vorstand des ADGB (wohl in Berlin) gestellt hatte, bleibt unklar. Es kann aber angenommen werden, daß Zabel die Gewerkschaftsführung aufgefordert hatte, ihre Tätigkeit in illegaler Form fortzusetzen. [15] Aus seinem ersten Brief wird weiterhin deutlich, daß er eine Haftbeschwerde formulieren wollte und auf entsprechende Unterstützung von außen - durch seine Frau und einige Freunde - hoffte.

Die in dem Schreiben vom 11. August erbetenen Kleidungsstücke konnte Luise Zabel ihrem Mann nicht mehr rechtzeitig ins Polizeigefängnis bringen. Sie mußte ihm am 14. August ins Konzentrationslager Esterwegen schreiben: "Lieber Arthur! ... Leider erhielt ich die Nachricht, daß Du bereits gestern dorthin gebracht worden bist. ... Ich hoffe zuversichtlich, daß sich bald herausstellt, daß Deine Schutzhaft auf

ein Versehen zurückzuführen ist, und wir alle wünschen, daß Du bald zu uns zurückkehrst." Diese Hoffnung sollte sich nicht so schnell erfüllen; Zabel wurde erst kurz vor Weihnachten 1933 nach Hause entlassen. [16]

Für DAMOS begann die Zeit der Schutzhaft ebenfalls in den ersten Maitagen des Jahres 1933. Er befand sich am 2. Mai in den Räumen des Stettiner "Volksboten" und geriet dort in die Gewalt von SA-Männern, die neben dem Gewerkschaftshaus auch das sozialdemokratische Zeitungshaus stürmten. Im Keller des Gebäudes wurde DAMOS auf übelste Weise zusammengeschlagen und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde aber nicht in ein Krankenhaus eingeliefert, sondern ins Polizeigefängnis, wo er in einer Gemeinschaftszelle mit seinem Weggefährten Arthur Zabel zusammentraf. Zabel bemühte sich sofort mit ihm befreundeten Polizeipräsidenten von Stettin und konnte so eine ärztliche Notversorgung für seinen Freund erreichen

Diese Ereignisse konnten aufgrund des noch vorhandenen Briefwechsels der beiden aus dem Jahre 1949 rekonstruiert werden. [17] Im Oktober des Jahres hatte DAMOS nach langjährigen Bemühungen endlich die Adresse von Arthur Zabel in Heikendorf herausbekommen und schrieb ihm zum ersten Mal am 17. Oktober 1949: "Lieber Herr Zabel, ... nachdem wir aber nun alles überstanden haben, muß ich mich für ihre Hilfsbereitschaft im Polizeigefängnis des Präsidiums Stettin noch allerherzlichst bedanken. Denn Ihrem Einspruch zufolge bekam ich ja nur, aber wenigstens eine kleine ärztliche Betreuung, die meinen Wunden wohl erst die Gefährlichkeit einer Infektion nahm."

In seinem Antwortschreiben vom 7. Dezember 1949 gab Zabel DAMOS zur Wahrung von finanziellen Rechtsansprüchen eine eidesstattliche Versicherung: "Hiermit versichere ich eidesstattlich, daß nach meiner Erinnerung im Anfang des Monats Mai 1933 Herr H.W. in das Polizeigefängnis Stettin eingeliefert wurde. Herr W. war vor seiner Einlieferung einige Zeit in den Kellerräumen der vormaligen Volkszeitung von der SA 'behandelt' worden. Er befand sich bei der Einlieferung in einem total zerschlagenen Zustand. Erst infolge meines nachdrücklichen Eingreifens gelang es, ärztliche Hilfe für ihn zu erlangen." Eine ähnliche schriftliche Erklärung richtete DAMOS am 10. Dezember 1949 an den "Sonderausschuß für den Kreis Plön", um Arthur Zabel zu helfen: "Nach meiner Erinnerung wurde ich im Mai 1933 in total zerschlagenem Zustand in das Polizeigefängnis Stettin durch die SA-Hilfspolizei eingeliefert. Herr Zabel war an diesem Tage schon in Haft und als mein Mitgefangener um meine ärztliche Betreuung besorgt. Durch diese persönliche Fürsorge um meine Person kam ich mit Herrn Zabel ins Gespräch und erfuhr im Verlauf der gemeinsamen Haft, daß Herr Zabel schon länger inhaftiert war."

Aufgrund der Schwere seiner Verletzungen wurde DAMOS nach einigen Tagen auf die Krankenstation des Gerichtsgefängnisses von Altdamm (südöstlich von Stettin, auf dem gegenüberliegenden Ufer der Oder) verlegt. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, kam auch für ihn der Tag des Abtransports. Arthur Zabel schrieb dazu in der eidesstattlichen Erklärung: "Später wurde Herr W. in das Konzentrationslager Esterwegen III überführt. Er lag mit mir zusammen in der Baracke 1. Ich selbst wurde aus dem KZ kurz vor Weihnachten 1933 entlassen. Herr W. kam wesentlich

später in Freiheit, den Termin kann ich nicht angeben." Dieser Termin war Weihnachten 1935.

### **Nachbemerkung**

Die obigen Ausführungen sollten zum einen verdeutlichen, daß es vor 1933 (u.a. in der SPD) durchaus Menschen gab, die die Bedrohung der Weimarer Republik realistisch einschätzten und auch zu entschlossenem Handeln bereit waren. Leider hat es damals zu wenige davon gegeben. Zum anderen bleibt zu hoffen, daß es in Zukunft mehr Personen vom Schlage eines Arthur Zabel oder eines DAMOS geben wird, die bei einer ähnlichen Bedrohung bereit sind, den demokratischen Rechtsstaat tatkräftig zu verteidigen. Karl Dietrich Bracher hat 1962 in diesem Zusammenhang geschrieben: "Gegen Hitler gewesen zu sein, bedeutet also noch lange nicht, für das Bestehen der Weimarer Republik gekämpft zu haben." [18]

Auf das weitere Schicksal von Arthur Zabel und DAMOS in der nationalsozialistischen Zeit soll in einer der folgenden Ausgaben der "Mitteilungen" eingegangen werden.

### **Anmerkungen**

- 1 Vgl. dazu Mitteilungen des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordsesholm, Bordsesholm 1994, Heft 1, S. 22 ff.
- 2 Die obigen und die nachfolgenden Angaben beruhen zum großen Teil auf den mündlichen Auskünften von Frau Emma Schargus (Heikendorf), der Tochter Arthur Zabels. Die grundsätzlichen Lebensdaten konnten beim Einwohnermeldeamt in Heikendorf verifiziert werden.
- 3 Allgemeiner Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Vom 16. bis 21. Dezember 1918 im Abgeordnetenhaus zu Berlin (Stenographische Berichte). Berlin 1919, S. 214.
- 4 Diese Berufsangabe ist im Handbuch für den Preußischen Landtag 1932 (4. Wahlperiode), S. 503 verzeichnet.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Handbuch für den Preußischen Landtag 1933 (5. Wahlperiode).
- 8 Die Kroll-Oper wurde als Tagungsstätte des Parlaments genutzt, da das Reichstagsgebäude am 28. Februar 1933 abgebrannt war.
- 9 Vgl. dazu Rudolf Rietzler: Kampf in der Nordmark. Das Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Neumünster 1982, S. 275.
- 10 DAMOS wurde 1907 in Stettin geboren und lebt seit zwölf Jahren zurückgezogen in Kiel. Aufgrund seiner ausgeprägten Erlebnisse im Konzentrationslager und des wieder einsetzenden gewaltbereiten Rechtsextremismus in Deutschland hält er auch heute noch an seinem Pseudonym fest.
- 11 Daß DAMOS tatsächlich von 1931 bis zum 9. Februar 1933 Mitglied der NSDAP und der SA gewesen ist, geht aus einem Schreiben der "Entnazifizierungs"-Spruchkammer Karlsruhe vom 29. April 1948 hervor. Das Schreiben liegt dem Verfasser in einer Fotokopie vor.
- 12 Die Schutzhaft als legale polizeiliche Maßnahme, einen Menschen ohne richterliche Verfügung und höchstens für 48 Stunden festzusetzen, ist von den Nationalsozialisten

vorsätzlich mißbraucht worden: Im März und April 1933 wurden allein in Preußen auf diese Weise etwa 25 000 politische Gegner ausgeschaltet. Die meisten von ihnen wurden zusätzlich in die eiligst errichteten Konzentrationslager eingewiesen.

- 13 Siehe Anm. 2.
- 14 Der 1. Mai war von den Nationalsozialisten bereits zum "Feiertag der nationalen Arbeit" umfunktioniert worden.
- 15 Zur illegalen Arbeit von Gewerkschaft und SPD gibt es zwei aufschlußreiche Aufsätze von Gerhard Beier und William Sheridan Allen in dem von Jürgen Schmädke und Peter Steinbach herausgegebenen Sammelband "Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Die deutsche Gesellschaft und der Widerstand gegen Hitler". München 1985.
- 16 Die hier genannten Briefe befinden sich im Besitz von Frau Emma Schargus (vgl. Anm. 2) und sind dem Verfasser freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden.
- 17 Die Briefe befinden sich im Besitz von DAMOS, sind dem Verfasser aber zur Auswertung überlassen worden. Die in den Briefen benutzte förmliche Anrede wurde von beiden Schreibern aus Sicherheitsgründen gewählt.
- 18 Karl Dietrich Bracher: Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. In: Der Weg in die Diktatur 1918-1933. München 1962, S. 54 f.